

Alexander Berg
Studien zur Transzendenz

Herausgegeben von
Hans Rainer Sepp

Wissenschaftlicher Beirat

Suzi Adams · Adelaide | Babette Babich · New York | Kimberly Baltzer-Jaray · Waterloo, Ontario | Damir Barbarić · Zagreb | Marcus Brainard · London | Martin Cajthaml · Olomouc | Mauro Carbone · Lyon | Chan Fai Cheung · Hong Kong | Cristian Ciocan · București | Ion Copoeru · Cluj-Napoca | Renato Cristin · Trieste | Eddo Evink · Groningen | Matthias Flatscher · Wien | Jean-Christophe Goddard · Toulouse | Andrzej Gniazdowski · Warszawa | Ludger Hagedorn · Wien | Seongha Hong · Jeollabukdo | René Kaufmann · Dresden | Vakhtang Kebuladze · Kyjiw | Dean Komel · Ljubljana | Pavlos Kontos · Patras | Kwok-ying Lau · Hong Kong | Mette Lebech · Maynooth | Nam-In Lee · Seoul | Monika Małek · Wrocław | Balázs Mezei · Budapest | Viktor Molchanov · Moskwa | Liangkang Ni · Guangzhou | Cathrin Nielsen · Frankfurt am Main | Ashraf Noor · Jerusalem | Karel Novotný · Praha | Markus Ophälders · Verona | Luis Román Rabanaque · Buenos Aires | Rosemary Rizo-Patrón de Lerner · Lima | Kiyoshi Sakai · Tokyo | Javier San Martín · Madrid | Hilmar Schmiedl-Neuburg · Boston | Alexander Schnell · Paris | Marcia Schuback · Stockholm | Agustín Serrano de Haro · Madrid | Tatiana Shchytsova · Vilnius | Olga Shparaga · Minsk | Michael Staudigl · Wien | Georg Stenger · Wien | Silvia Stoller · Wien | Ananta Sukla · Cuttack | Toru Tani · Kyoto | Detlef Thiel · Wiesbaden | Lubica Ucnik · Perth | Pol Vandeveld · Milwaukee | Chung-chi Yu · Kaohsiung | Antonio Zirion · México City – Morelia.

Die *libri nigri* werden am Mitteleuropäischen Institut für Philosophie,
Fakultät für Humanwissenschaften der Karls-Universität Prag herausgegeben.
www.sif-praha.cz

Alexander Berg

Studien zur Transzendenz

Säkularisierungstheorie bei
Charles Taylor und Falk Wagner

Verlag Traugott Bautz GmbH

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie.
Detaillierte bibliografische Daten sind im Internet abrufbar über
<http://dnb.de>

Die Publikation des vorliegenden Buches wurde mit Mitteln des Ministeriums für Erziehung, Jugend und Sport der Tschechischen Republik ermöglicht: Institutional Support for Longterm Development of Research Organizations, Charles University, Faculty of Humanities. Output of the program PROGRES Q21 Text and Image in Phenomenology and Semiotics.



Středoevropský institut
pro filosofii

Verlag Traugott Bautz GmbH
D-99734 Nordhausen 2025

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany

ISBN 978-3-68911-030-7

Für Hans Rainer Sepp

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
I. Dilemmas in Charles <i>Taylor's A Secular Age</i>	15
1. Theoretisch-systematische Ausarbeitung einer tripolaren Moderne	15
2. Praktisch-hermeneutische Ausarbeitung einer tripolaren Moderne	55
II. Falk Wagners Theorie des religiösen Opfers	91
Danksagung	129
Literatur	131
Personenverzeichnis	139

Analytisches Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
I. Dilemmas in Charles Taylors <i>A Secular Age</i>	15
1. Theoretisch-systematische Ausarbeitung einer tripolaren Moderne	15
1.1 Etymologische Implikationen: παράδοξον, δῆλημα, κρίσις	17
1.2 <i>A Secular Age</i> zwischen Sozial- und Religionsphilosophie	23
1.3 Tripolarität der Moderne: <i>believe, unbelieve, non-unbelieve</i>	25
1.3.1 Sozialphilosophische Rekonstruktion einer tripolaren Moderne	31
1.3.2 Formallogische Rekonstruktion einer tripolaren Moderne	37
1.3.3 Religionsphilosophische Rekonstruktion einer tripolaren Moderne	42
1.3.3.1 Negativität von Transzendenz	42
1.3.3.2 Interexistenzielle Transzendenz	44
1.3.3.3 Existenzielle Transzendenz	47
1.3.3.4 Transexistenzielle Transzendenz	51
1.4 Fazit	53

2. Praktisch-hermeneutische Ausarbeitung einer tripolaren Moderne	55
2.1 Erstes Dilemma, Streit der drei Pole (ASA: 618)	57
2.1.1 Humanismus und Transzendenz (ASA: 618)	57
2.1.2 Wie gehen Humanismus (<i>unbelieve</i>), Tradition (<i>believe</i>) und Moderne (<i>non-unbelieve</i>) mit Krankheit um? (ASA: 618)	58
2.1.3 Religionskritik der Positionen <i>unbelieve</i> (A), <i>believe</i> (B) und <i>non-unbelieve</i> (C) (ASA: 623)	60
2.1.3.1 Schwierigkeiten der religiösen Position (<i>believe</i>) – externe Religionskritik von Martha Nussbaum (<i>unbelieve</i>) (ASA: 625)	61
2.1.3.2 Schwierigkeiten der religiösen Position (<i>believe</i>) – interne Religionskritik (ASA: 634)	63
2.1.3.3 Schwierigkeiten der religiösen Position (<i>believe</i>) – externe Religionskritik und Nietzsche als Anti-Humanist (<i>non-unbelieve</i>) (ASA: 635)	63
2.1.4 Die Gegenaufklärung (<i>non-unbelieve</i>) – der dritte Pol in der Spätmoderne (ASA: 636)	64
2.1.5 Gegen Verstümmelung – Schwierigkeiten der humanistischen Position (<i>unbelieve</i>) mit anspruchsvollen spirituellen Erwartungen (ASA: 639)	65
2.1.6 Schwierigkeiten der religiösen Position (<i>believe</i>) mit anspruchsvollen spirituellen Erwartungen und die im Christentum enthaltene Anbahnung der Aufklärung (ASA: 642)	65
2.1.7 Der Ursprung von Gewalt – Gewalt als kulturelles Produkt, dessen Standards sich historisch entwickeln (ASA: 656)	68
2.1.8 Das Christentum als metabiologisches Instrument – welches Gewalt kanalisieren und kompensieren kann, aber auch Gewalt-konservierende Elemente enthält (ASA: 660)	69
2.1.9 Allmähliche Erziehung des Menschen zum Frieden – durch die Pädagogik Gottes und flankiert von humanistischer Schadensbegrenzung (ASA: 668)	70
2.2 Zweites Dilemma – Kann das Gute geschichtlich wirklich werden? (ASA: 676)	73
2.2.1 Jenseits von Misanthropie und Gewalt (ASA: 676)	73
2.2.2 Geschichtliche Transformationen von Lebensformen – im Angesicht von Misanthropie und Gewalt (ASA: 685)	75
2.2.3 Das moralische Gefühl – als Quelle des exklusiven Humanismus (ASA: 690)	77
2.2.4 Moderne Verrechtlichungstendenzen des moralischen Gefühls (ASA: 703)	81
2.2.5 Ausblick und politisches Programm (ASA: 707)	87

II. Falk Wagners Theorie des religiösen Opfers	91
1. Die Bedeutung des Opfer-Diskurses vor dem Hintergrund des Säkularisierungs-Diskurses	92
1.1 Der Opfer-Diskurs in Bezug auf Charles Taylors Theorie der Säkularisierung	93
1.2 Negation der Opfer-Praxis. Die Position der Aufklärung (<i>unbelieve</i>)	94
1.3 Affirmation der Opfer-Praxis. Die Position der Tradition (<i>believe</i>)	97
1.4 Negation der Opfer-Praxis und ihrer Kritik. Die dritte Position (<i>non-unbelieve</i>)	100
1.5 Fazit	102
2. Falk Wagners Theorie des religiösen Opfers	104
2.1 Der religiöse Logos an sich	107
2.2 Der religiöse Logos als Ritus	108
2.3 Der religiöse Logos, aus dem Ritus zurückgekehrt	109
2.4 Fazit	110
3. Die Stellung der Opfer-Theorie Falk Wagners im Rahmen von Opfer- und Säkularisierungs-Diskurs	112
4. Inhaltliche Anschlussmöglichkeiten an Falk Wagner im Opfer-Diskurs	114
4.1 Substanzial-existenzieller Anschluss mit Søren Kierkegaard	115
4.2 Material-empirischer Anschluss mit Marcel Hénaff	119
4.3 Fazit	126
Danksagung	129
Literatur	131
Personenverzeichnis	139

Vorwort

Diese Arbeit untersucht die besondere Säkularisierungstheorie Charles Taylors, wie er sie in *A Secular Age* entwickelt. Sie rekonstruiert zunächst die Vorgeschichte dieser Theorie und zeigt, wie Taylor seine früheren Überlegungen zur Konzeption einer tripolaren Moderne zuspitzt. Diese tripolare Struktur bildet bei Taylor das Grundgerüst für die widersprüchliche und dilemmatische Situation, in der sich unser säkularisiertes Zeitalter befindet.

Im ersten Abschnitt des ersten Teils wird die Konzeption der tripolaren Moderne systematisch rekonstruiert und im Hinblick auf ihre sozialphilosophischen, formallogischen und religionsphilosophischen Implikationen analysiert. Der zweite Abschnitt dieses Teils widmet sich dann ausführlich der praktisch-hermeneutischen Ausarbeitung der Auswirkungen dieser Struktur, so wie sie Taylor in den beiden Dilemma-Kapiteln in *A Secular Age* entfaltet. In der praktisch-hermeneutischen Perspektive dieses Abschnitts wird die zuvor theoretisch rekonstruierte tripolare Konzeption überprüft und vertieft.

Der zweite Teil des Buches erweitert dann den Blick zusätzlich auf Falk Wagners Theorie des religiösen Opfers. Hier zeigt sich eine mögliche Anwendung von Taylors Modernendiagnose anhand der Geschichte der christlichen Opferpraxis. Dieser Teil untersucht den Zusammenhang von Opfer- und Säkularisierungsdiskurs und erörtert mögliche inhaltliche Anknüpfungspunkte für eine weiterführende Auseinandersetzung mit diesen Analysen.

Bei dieser Arbeit handelt es sich um Forschungen, die für mich schon einige Zeit zurückliegen und im Kontext eines anderen Buches (in der mit den *Libri Nigri* gleichsam verschwisterten Reihe *Libri Virides*) entstanden sind, nämlich der Studie *Transzendenz bei Hegel und Heidegger*. Aber auch heute noch scheint es mir hilfreich und lohnenswert, noch weiter und tiefer die Strukturen und Vorannahmen zu untersuchen, welche Taylors großer zeitgeschichtlicher Modernendiagnose zugrunde zu liegen und die vielfältigen und wertvollen Einzelanalysen in *A Secular Age* verdeckt zu steuern scheinen.

Mit dem zeitlichen Abstand bei der Überarbeitung dieses Materials für die Publikation habe ich mich auch noch einmal gefragt, ob meine Kritik an

Taylors leicht pessimistischem Zugriff auf eine aus seiner Sicht grundlegend dilemmatische Dimension unserer tripolaren Moderne noch gleichermaßen gerechtfertigt ist in Anbetracht der jüngeren weltgeschichtlichen Ereignisse mit diversen neueren Exzessen von Seiten der religiösen, aber auch der exklusiv humanistischen Position.

Der Autor dieser Arbeit, wie ich ihn jetzt sehe, scheint mir im Vergleich zu Taylors Pessimismus optimistischer in Bezug auf die Möglichkeiten zur Versöhnung der zugrundeliegenden Dilemmas und Widersprüche unseres säkularen Zeitalters. Und er scheint diesen Optimismus sogar als einen Realismus der Praxis zu verstehen, in welche diese Dilemmas und Widersprüche eingebettet sind – in alltägliche Lebenspraxen nämlich, welche die dilemmatischen Krisenpotenziale der Moderne im Reichtum der Lebensvollzüge zumindest teilweise aufzufangen scheinen.

I. Dilemmas in Charles Taylors *A Secular Age*

1. Theoretisch-systematische Ausarbeitung einer tripolaren Moderne

In dem folgenden ersten Teil wird versucht, die beiden Dilemma-Kapitel in Charles Taylors 2007 erschienenem Werk *A Secular Age*¹ zu verstehen und zu erhellen. Dabei stellt sich die Frage, wie die Erhellung, ja vielleicht sogar Aufklärung eines Werkes aussehen kann, das sich selbst vorgenommen hat, dilemmatische Strukturen in der modernen Kultur aufzuzeigen und darzustellen. So wie Charles Taylor um ein dezidiert vorurteilsfreies Verständnis dieser Kultur bemüht ist, soll auch diese Untersuchung seines Textes diesem Anspruch gerecht werden und nach Möglichkeit ein dezidiert vorurteilsfreies Verständnis seines Werkes und der darin enthaltenen Implikationen eröffnen.

Ursprünglich war beabsichtigt, dies mittels einer kritischen Textinterpretation zu erreichen. Im Laufe der Untersuchung stellte sich aber heraus, dass die nötigen Kriterien für eine anspruchsvolle Interpretation vorerst noch nicht zur Verfügung standen, und zugleich ergab sich auch die Ahnung einer dem Text impliziten Konzeption. Denn bei der hermeneutischen Annäherung wurde eine Systematik vorgefunden, die – das ist die hier leitende These – Taylors eigener Analyse implizit zugrunde liegt und diese sozusagen mehr oder weniger verdeckt steuert. Geht man davon aus, dass Taylors Arbeit selbst die Suche nach einer geeigneten Systematisierung des Säkularisierungsphänomens ist, könnte die Aufdeckung einer immanenten, die Moderne bestimmenden Systematik in seinem Sinne tatsächlich zur Aufklärung des Textes und der Moderne selbst beitragen.

Diese Interpretation ist vor allem als durchaus mögliche und auch als wahrscheinlich, jedoch nicht als völlig gesichert angelegt. Dennoch kann auch sie nicht ganz der Versuchung widerstehen, das unter Philosophen übliche Interesse zu teilen, mit der Lektüre eines Denkers über diesen hinaus-

¹ Taylor, Ch., *A Secular Age*, Cambridge MA 2007 [ASA].

denken zu wollen. Speziell für Taylor kann man sich dabei einfügen in die Reihe derjenigen Autoren, welche versuchen, Taylors Diagnose der Moderne in ein annähernd einheitliches System zu fassen. Zumindest ein erster Schritt in diese Richtung wird es sein, Taylors System als das einer tripolaren Moderne zu erörtern. Da er selbst diese Systematik nicht explizit benennt, muss sie allerdings noch am Text aufgezeigt werden. Um nun bei der hermeneutischen Beschreibung eines Sinnzusammenhangs an einer Stelle beginnen zu können, soll dies vorerst noch aufgeschoben sein – vor allem, um die vorgefundene Systematik ausführlich darstellen zu können. Erst nach einer eingehenden theoretisch-systematischen Rekonstruktion dieser Systematik in diesem ersten Abschnitt kann sie im zweiten Abschnitt des ersten Teils als Hintergrund einer Analyse der bewussten Dilemma-Kapitel dienen und sich dabei in ihnen wiederfinden lassen. Mehr noch: Vieles am Text lässt sich erst auf der Grundlage einer explizierten leitenden Systematik verstehen und bliebe ohne sie mindestens fragwürdig. Das beginnt bei der Struktur bzw. der Einteilung des Textes, führt aber auch weit ins Inhaltliche.

Vor einer eingehenden Beschäftigung mit den beiden Dilemma-Kapiteln und ihrer Auslegung im zweiten Abschnitt soll aber nicht nur die ihnen implizit zugrunde liegende Systematik rekonstruiert, sondern es soll auch eine explizite Kritik an dieser Systematik möglich werden, da sie nun explizit geworden ist. Das heißt, es soll möglich werden, die darin enthaltene dilemmatische Konzeption zu überwinden – und dies könnte immerhin nichts weniger bedeuten als den Widerspruch, der in einem Dilemma unaufhebbar enthalten ist, für die Taylorsche Modernendiagnose zu zerstreuen, zu beseitigen oder dialektisch aufzuheben.

Dies soll in diesem ersten Abschnitt in Kapitel 1.3 in Bezug auf drei Hinsichten versucht werden, und zwar aus einer sozialphilosophischen, einer logischen und zuletzt aus einer religionsphilosophischen Perspektive. Vor allem für die erste (sozialphilosophische) Analyse gibt es schon einige Untersuchungen, so dass es für diesen Fall genügt, deren zentrale Tendenz mit einigen erläuternden Anmerkungen zu skizzieren. Die zweite (logische) Analyse ist eher als Anwendung formallogischer Einsichten zu verstehen. Der dritte (religionsphilosophische) Ansatz einer Vermittlung der taylorischen Dilemma-Konzeption ist ein eigener Versuch, eine Möglichkeit aufzuzeigen, die Moderne ohne Dilemmas zu beschreiben. Inwieweit diese Versuche überzeugen, wird sich beim Lesen sicherlich herausstellen. Unabhängig

vom Urteil sollte sich zumindest die Vermutung erhärten, dass es mehr als nur eine Möglichkeit gibt, die moderne Kultur außerhalb einer ausweglos dilemmatischen Struktur zu denken.

1.1 Etymologische Implikationen: *παράδοξον*, *δίλημμα*, *κρίσις*

Von etymologischer Seite ist zu Beginn die Frage zu stellen, wie ein angemessenes Verständnis einer dilemmatischen Struktur aussehen kann – vor allem, wenn damit unsere moderne Kultur beschrieben werden soll. In diese Frage eingeschlossen ist aber noch eine zweite, nämlich, was die spezifische Wahl von Dilemmas als Charakteristikum der Moderne impliziert und – vielleicht wichtiger noch –, was sie *nicht* impliziert und damit eventuell ausschließen will. Immerhin heißen Tayors beide Kapitel ja „Dilemmas“ und nicht etwa „Paradoxien“, was doch auf den ersten Blick gar nicht so weit entfernt gelegen haben dürfte.

Das Paradoxon – griechisch: *παράδοξον* – wird in der Philosophiegeschichte in der Regel wie der Terminus *Widerspruch*² verwendet, und viele Philosophen haben wie Taylor den Widerspruch als Charakteristikum der abendländischen Kultur benannt. Als für Taylor außerordentlich prägend ist hier vor allem Hegel zu nennen. In seinem *Hegel*-Buch³ hat er sich Taylor ausführlich mit dessen Philosophie beschäftigt, ja ihn damit im englischen Sprachraum in weiten Teilen überhaupt erst bekannt gemacht. Bei seiner Analyse identifiziert er nun die Frage nach dem Kernproblem der Moderne

² *Widerspruch* ist hier nicht philologisch aus dem *παράδοξον* hergeleitet, sondern nach seiner Verwendung bestimmt. Mit *Widerspruch* (auf Deutsch) lassen sich auch Antagonismus, Antilogie, Antinomie, Antiphrasis, Antithetik, Inkonsistenz, Kontradiktion, Repugnantz usw. bezeichnen. Hier geht es um Widersprüche im hegelschen Sinne als *Einheit von Identität und Verschiedenheit* (vgl. Hegel, G. W. F., *Wissenschaft der Logik* (1832, 1813-1816), HW 06, Eva Moldenhauer und Karl Markus Michel (Hg.), Frankfurt a. M. 1986 [L II], S. 64 ff.): so das Verhältnis von Sein und Nichts, Endlichkeit und Unendlichkeit, Identität und Differenz, Ganzem und Teil, Freiheit und Notwendigkeit, Subjektivität und Objektivität, Denken und Sein, Idee und Natur.

³ Taylor, Ch., *Hegel*, Cambridge MA 1975; dt.: *Hegel*, Gerhard Fehn (Übers.), Frankfurt a. M. 1993.

mit Hegels Ansinnen, „die sich selbst ihr Gesetz gebende rationale Freiheit des kantischen Subjekts mit der im Menschen vorhandenen Einheit des Ausdrucks und mit der Natur zusammenzubringen“ (ebd., S. 707). Deshalb kennt er auch Hegels „Lösung“ des Problems, die die neuzeitliche Geschichte als eine dialektische Bewegung denkt, welche in Hegels Terminologie letztlich „der *daseiende* Widerspruch selbst ist“⁴.

Indes gibt es aber einen nicht zufälligen begrifflichen Unterschied zwischen den Termini *Widerspruch* und *Dilemma*. Ein Widerspruch ist für Hegel aufhebbar, ja als lebendiges „Prinzip aller Selbstbewegung“ (L II: 76) für ihn sogar grundsätzlich durch seine Aufhebbarkeit definiert, wobei die Aufhebung in ihren drei Bedeutungsrichtungen *negare*, *conservare* und *elevare* den Widerspruch auf eine höhere Ebene *aufhebt*, das heißt konserviert.⁵

In *A Secular Age* geht Taylor aber mit seiner eigenen Konzeption aber einen anderen Weg – steht doch die Möglichkeit einer Aufhebung für ein Dilemma hier nicht offen. Im Dilemma geht es nämlich um eine Entscheidungssituation zwischen zwei Möglichkeiten, die – das sollte die Analyse noch ergeben – zu gleichermaßen unerwünschten Ergebnissen führen.⁶ Ein

⁴ „Es bewegt sich etwas nur, nicht indem es in diesem Jetzt hier ist und in einem andern Jetzt dort, sondern, indem es in einem und demselben Jetzt hier und nicht hier, indem es in diesem Hier zugleich ist und nicht ist. Man muß den Dialektikern die Widersprüche zugeben, die sie in der Bewegung aufzeigen, aber daraus folgt nicht, daß darum die Bewegung nicht ist, sondern vielmehr, daß die Bewegung der *daseiende* Widerspruch selbst ist.“ (L II: 76).

⁵ Aus seiner Aufhebung folgt also nicht, dass „er [der Widerspruch] nicht existiert“ (Hegel, G. W. F., *Rezension von Ohlert, Der Idealrealismus, die Weltanschauung des Spinoza und Leibniz, Erster Theil, 1830*, in: *Schriften und Entwürfe II (1826-1831)*, Akad.-A., GW 16, Hegel-Kommission der Rheinisch-Westfälischen Akademie der Wissenschaften (Hg.), Hamburg 2001, S. 279).

⁶ Diese Erklärung beschreibt ein negatives (auch destruktives) Dilemma der folgenden Form: $p \Rightarrow q; p \Rightarrow r; (\neg q) \vee (\neg r) \Rightarrow \neg q$. Für Dilemmas sind jedoch negative und positive Wahlmöglichkeiten zu unterscheiden. Taylors Dilemmas sind jedoch auf negative Wahlmöglichkeiten beschränkt. Ein Beispiel für ein positives (auch konstruktives) Dilemma gibt Servius in seinem *Aeneas*-Kommentar (765) im Sinne von: Es gibt nur zweierlei, ruhmvoll siegen oder ehrenvoll sterben; soll ersteres sein, dann kämpfen, soll letzteres sein, dann kämpfen. Ergo: kämpfen. (Vgl. Servius, M. H., *Servii grammatici qui feruntur in Vergilii carmina commentarii*, Bd. 3, Georg Christian Thilo (Hg.), Leipzig 1878–1887) $p \Rightarrow q; p \Rightarrow r; (q) \vee (r) \Rightarrow q$.

vielzitiertes Beispiel, welches bis auf Aristoteles zurückweist,⁷ ist das von *Buridans Esel*, der sich nicht für einen von zwei gleich weit entfernten Heuhaufen entscheiden kann und verhungert.⁸ Dilemma steht dabei für griechisch *δί-λημμα*, was so viel wie *doppelte Annahme* bedeutet und sich ins Deutsche am besten mit *Zwangslage* – oder bezogen auf Taylors negatives Dilemma mit *Fangschluss* – übersetzen lässt.⁹

Dabei gilt, dass schon die logische Stringenz des Dilemmas die Gültigkeit eines *Tertium non datur*, also *p* oder *nicht-p*, voraussetzt,¹⁰ was bedeutet, dass sich ein Dilemma *per definitionem* nicht auflösen lässt. Denn dasjenige Kriterium, was es gestattete, zwischen den Werten zweier Wahlmöglichkeiten zu differenzieren, würde es ja gerade ermöglichen, eine rationale Entscheidung für eine der beiden Wahlmöglichkeiten zu treffen, die es für Dilemmas aber nicht geben kann. Das Dilemma hält den *Punkt der Entscheidung* fest, lässt den Esel Buridans verhungern und beschreibt damit die Unmöglichkeit einer rationalen Entscheidungsfindung selbst. Dieses Szenario ist es auch, was das Altgriechische noch *κρίσις* nennt, übersetzbar mit *Punkt der Entscheidung*.

⁷ Es beschreibt die Entscheidungsnot zwischen zwei positiven Wahlmöglichkeiten. Aristoteles verweist auf das Bild „von einem Menschen [...], der zwar heftig, jedoch in gleicher Weise, hungert und durstet und von den Speisen und Getränken gleich weit entfernt ist [...] notwendigerweise unbewegt verharren“ muss und also verhungert und verdurstet (vgl. Aristoteles, *Über den Himmel*, in: *Aristoteles. Werke in deutscher Übersetzung*, Bd. 12/III, Ernst Grumach (Hg.), Alberto Jori (Übers.), Berlin 2009, S. 79, 295 b 32).

⁸ Buridans Esel ist der Name des Dilemmas, das auf den persischen Philosophen Al-Ghazālī (1058–1111) zurückgeht, (vgl. Al-Ghazālī, *Tabafut Al-Falasifah/Incoherence of the Philosophers*, Sabih Ahmad Kamali (Übers.), Lahore 1963, S. 25 ff.) und dem Spätscholastiker Jean Buridan (1300–1358) zugeschrieben wird. Mit Untersuchungen zu Aristoteles versuchte der Pariser Okham-Schüler seine Überlegungen zur Willensfreiheit zu erläutern (vgl. Rescher, N., „Choice without Preference. A Study of the History and of the Logic of the Problem of ‚Buridan’s Ass‘“, in: *Kant-Studien*. 51, Berlin 1960, S. 154).

⁹ Vgl. *Dilemma*, in: *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Friedrich Kluge und Elmar Seebold (Hg.), Berlin 2002, S. 200.

¹⁰ Vgl. *Dilemma*, in: *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, Joachim Ritter (Hg.), Bd. 2, Basel 1972, S. 248 [HWPB].

Wenn Taylor nun aber die Widersprüche der *Moderne* über dilemmatische Strukturen beschreibt, denen es nicht gelingt, in Entscheidungssituationen unterschiedliche Optionen in ihrem historischen Wert voneinander abzuheben, dann charakterisiert er implizit die moderne Kultur über Krisen, die sie hervorbringt – und mehr noch: über die Krise, die sie selbst verkörpert, indem sie vorerst unvereinbare, um Wahrheitsansprüche streitende Positionen generiert, was somit zum universalen Charakteristikum der modernen Kultur und zum Grund am *Unbehagen an der Moderne*¹¹ wird.

Damit steht er auch nicht allein: Für viele Autoren war der Begriff *Moderne* schon immer mit der Erfahrung einer Krise verknüpft.¹² Gérard Raulet meint sogar: „Das Bewusstsein, ‚modern‘ zu sein, ist immer das Bewusstsein gewesen, eine Krise zu durchleben“¹³.

Da Taylor sich mit seiner Charakterisierung der *Moderne* als Krise auf Hegel beruft und in ihm denjenigen schätzt, dem es als einzigem Mitglied der ersten Generation von Romantikern wie Schelling, Schlegel, Hölderlin, Novalis, Schleiermacher, Fichte und Schiller (vgl. Taylor 1975, S. 13 ff.) gelungen war, mit seinem groß angelegten System die vorerst romantische Intention philosophisch „in einer Manifestation rationaler Notwendigkeit“ (ebd., S. 706; vgl. auch S. 77 ff.) aufzuheben, liegt es nahe, dass er bewundert, wie Hegel die Widersprüche der *Moderne* über die stufenweise Selbstverwirklichung des Weltgeistes löst – aber auch, und das ist entscheidend, wenn er die *Moderne* über Dilemmas beschreibt, dass er noch einmal verdeutlicht, dass er die gesamte Ontologie Hegels für „tot“, „gescheitert“ und „misslungen“ hält.¹⁴

¹¹ Vgl. das Kapitel „Three Malaises“, in: Taylor, Ch., *The Ethics of Authenticity*, Cambridge MA 1991, dt.: *Das Unbehagen an der Moderne*, Joachim Schulte (Übers.), Berlin 1995.

¹² Vgl. Rosa, H., *Identität und kulturelle Praxis. Politische Philosophie nach Charles Taylor*, Frankfurt a. M. 1998, S. 16.

¹³ Raulet, G., „Die Modernität der Gemeinschaft“, in: *Gemeinschaft und Gerechtigkeit*, Micha Brumlik und Hauke Brunkhorst (Hg.), Frankfurt a. M. 1993, S. 77.

¹⁴ Ebd., S. 80, 716 sowie in: Taylor, Ch., *Hegel and the Modern Society*, Cambridge 1979, S. 39, 68, 140.